

**Dr. Rainer Gottwald**  
**St.-Ulrich-Straße 11**  
**86899 Landsberg am Lech**  
**Tel. 08191/922219**  
**Mail: [info@stratcon.de](mailto:info@stratcon.de)**

**Landsberg, den 13.11.2017**

**Damen und Herren**  
**Bürgermeister Landkreis Haßberge**  
**Stadträte Stadt Königsberg a. Bayern**

**Fusion der Sparkassen Ostunterfranken und Schweinfurt**  
**Folgen einer geplatzten Sparkassenfusion (Neu Ulm – Günzburg)**

Sehr geehrte Damen und Herren Bürgermeister und Stadträte,

die Fusion schlägt ziemlich Wellen, täglich erreichen mich Anrufe, die mich bestärken weiterzumachen. Als Außenstehender nach dem Motto "Bürger helfen Bürgern" hat man als solcher einen anderen Blick auf das Innenleben eines Landkreises.

In den letzten Jahren war ich bei vielen Sparkassenfusionen in Bayern aktiv. Seit einem Jahr wird eine Megafusion der Sparkassen Dachau, Fürstenfeldbruck zur viertgrößten Sparkasse in Bayern vorbereitet, die von den kritischen Augen der Bürger verfolgt wird. Daher habe ich ein gewisses Erfahrungspotenzial auf diesem Gebiet.

Aus meiner Sicht ist die Fusion für die Sparkasse Ostunterfranken ein deutlicher Verlust. Dem Landkreis geht ein wichtiges Identifikationsmerkmal verloren, verbunden mit einem Zentralitätsverlust. Von den Nachteilen für die Mitarbeiter (Arbeitsplatzverlust, Pendler-tätigkeit) und dem Gewerbesteuer einbruch der Stadt Hassfurt ganz zu schweigen.

Die getroffenen Vereinbarungen bestreiten das und es mag auch kurzfristig stimmen. Mittel- bis langfristig treten aber diese Nachteile ein. Beispiel: Die Stadtparkasse Augsburg hat vor Jahren die Stadtparkasse Friedberg übernommen, weil diese Wertberichtigungen hatte, die das Eigenkapital überstiegen. In der Stadt Friedberg waren vor der Fusion rund 130 Mitarbeiter beschäftigt, nun ist dort eine Geschäftsstelle mit 6 Mitarbeitern.

Für die Bürger und Kunden der Sparkasse dürften sich die Wege zu ggf. wichtigen Entscheidungsträgern verlängern und die Anonymität zunehmen. Die Kunden identifizieren sich nicht mehr mit „Ihrer“ Sparkasse.

Das Argument des Synergieeffekts ist ein sog. Totschlagargument, das immer erhalten muss, wenn einem nichts anderes einfällt.

Mir drängt sich ein anderer – persönlicher - Beweggrund für die Fusion auf.

Dem Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Ostunterfranken scheint das Geschäftsgebiet zu klein zu sein, er möchte es erweitern oder in eine andere Sparkasse wechseln. Der Wechsel zu einer anderen, größeren Sparkasse ist ihm offenbar nicht gelungen. Bleibt also nur die Vergrößerung des bisherigen Geschäftsbereichs übrig.

Nun wird bei den zahlreichen Treffen der Sparkassenvorstände auf Bayernebene auch über Fusionen gesprochen und erste Anbahnungen getroffen oder vereinbart.

Als nächstes werden die in Frage kommenden Verwaltungsräte von der Notwendigkeit einer Fusion „überzeugt“, weil man den offiziellen Auftrag für eine Fusion vom Verwaltungsrat benötigt. Der Vorstand darf von sich aus nichts unternehmen. Durch die Auftragserteilung ist bereits eine gewisse Vorentscheidung getroffen, da der Verwaltungsrat zu zwei Dritteln aus Kommunalpolitikern (OB, Landräte, Bürgermeister) besteht. Die Politiker können natürlich nicht über ihren Schatten springen, zuerst Auftragsvergabe wegen der Fusion und dann Ablehnung im Kreistag oder Stadtrat.

Nach diesem Muster ist es auch mit den beiden Sparkassen Schweinfurt und Ostunterfranken gewesen sein. Hier kommt aber noch etwas anderes dazu.

Der bisherige Sparkassenchef von Schweinfurt (Herr Rieger) geht nächstes Jahr in Pension und braucht einen Nachfolger. Hier sieht offenbar der Sparkassenvorstand von Ostunterfranken seine Chance anstelle des Aufrückens eines der bisherigen Schweinfurter Stellvertreter von Herrn Rieger selbst dessen Nachfolger zu werden. Als Morgengabe kann die Sparkasse Ostunterfranken eingebracht werden. Eleganter Nebeneffekt: Wird Herr Schleich der neue Vorstandsvorsitzende, steigen seine Bezüge in kurzer Zeit um ca. 50%. Der bisherige Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Schweinfurt, Herr Rieger erhält als künftiger Pensionär sofort seine Pension berechnet anhand der künftigen Bemessungsgröße (vgl. Präsentation Folien 29 ff.).

Das ganze scheint auch sehr klug eingefädelt worden zu sein. Letztes Jahr wurden im Landkreis Haßberge von 24 Geschäftsstellen 8 geschlossen, also ein Drittel. Einen derartigen Kahlschlag hat es sonst nirgends in Bayern gegeben. Ob dem Verwaltungsrat - er ist für Schließung von Geschäftsstellen zuständig - eine entsprechende Kosten-/Nutzenanalyse zur Begründung zur Verfügung gestellt wurde, sollte hinterfragt werden.

Als Begründung der Fusion wird neben dem o. a. Synergieargument noch eine Drohkulisse aufgebaut: Ohne eine Fusion müssten weitere Geschäftsstellen geschlossen werden. Welche Geschäftsstellen dies sein könnten, wurde offensichtlich nicht begründet. Auch nicht festgelegt wurde anscheinend, wie die bisherigen Geschäftsstellen weitergeführt werden. Mit der gleichen Personalstärke, der gleichen Produktpalette? Als Automatenzweigstelle?

Damit wurden - wie zu erfahren war - die Kreisräte eingeschüchtert und stimmten für die Fusion. Wer will schon für den Verlust von Arbeitsplätzen verantwortlich gemacht werden!

Eine Fusion auf Augenhöhe findet nicht statt, das können Sie nachlesen auf Folie 15 der Ihnen übersandten Knetzgauer Präsentation. Die Sparkasse Ostunterfranken ist qualitativ wesentlich besser als Schweinfurt.

Ich denke, dass Sie die Angelegenheit nochmals überdenken sollten und vielleicht kommt Ihnen die Regierung von Unterfranken entgegen und hebt den Beschluss des Kreistages auf.  
**Es sollte nicht zu einem Bürgerbegehren kommen!**

Dass bei einer geplatzten Fusion im Nachhinein die Entscheidungsträger sehr froh sind, sehen Sie an den beigefügten drei Zeitungsartikeln aus Neu Ulm/Günzburg. Hier war ich mit einer Analyse beteiligt (Augsburger Allgemeine vom 20.4.2016). Am 30.9. 2016 platzte die Fusion. Im Sparkassenjahresbericht 2016 sowohl von Neu Ulm als auch von Günzburg wurde festgestellt, dass es auch ohne Fusion geht. Die Analyse zeigt, dass sich die beiden Sparkassen bei der Kapitalquote als dem Maßstab für die Qualität sehr verbessert haben (Präsentation: Folie 16).

Wenn die Fusion wie vom Vorstand dargestellt wirklich notwendig wäre, dann muss man sich fragen: Warum machen die Sparkassen Bad Neustadt a. d. Saale und Bad Kissingen nicht mit? Warum fusioniert nicht gleich ganz Unterfranken? Und warum fusionieren nicht die Sparkassen, die im Ranking schlechter da stehen als die Sparkasse Ostunterfranken - und das sind nicht wenige?

Aus den bisher bekanntgewordenen Fakten kann also nicht entnommen werden, warum die Sparkasse Ostunterfranken ihre Selbständigkeit aufgeben sollte.

Bei der Gebietsreform 1972 wurden fast alle bestehenden kleinen Sparkassen auf eine einzige im neuen Landkreis zusammengefasst. Seit damals herrscht der Grundsatz „Ein Landkreis – eine Sparkasse“. Dieser Grundsatz hat sich bewährt, es gibt keinen Grund ihn abzuschaffen.

Ihr  
Dr. Rainer Gottwald  
(als Mail versandt)